

g-ch Grüningen

1918

Aus dem Gemeindeleben Grüningens

im Jahre

1 9 1 8.

Es hat kürzlich einmal einer gemeint, es sei gerade als ob während den Kriegsjahren auf der Schweiz, auf Land und Leuten, ein besonderer Segen geruht habe.

Das gilt auch vom Jahre 1918, insbesondere auch von unserer Gemeinde. Das vergangene Jahr darf als eines der fruchtbarsten bezeichnet werden. Selbst das Getreide ist so vorzüglich ausgefallen, wie die grössten Optimisten es sich nie hätten träumen lassen. Mit grossem Bangen hat man zu Anfang des Jahres die Vorschriften über den vermehrten Anbau ausgeführt. Man fürchtete eine schlechte Ernte, weil das Gelände für Getreidebau nicht geeignet sei. Bis zu einem gewissen Grade waren diese Befürchtungen gerechtfertigt. Grosse Anbauflächen sind nicht vorhanden die Wiesen sind mit Obstbäumen reich bepflanzt, der Boden für ein Ackerfeld also sehr ungünstig, ebenso ungünstig ist aber auch die Beschaffenheit des Bodens, nass, hügelig mit einem Wort, ungeeignet für Getreidebau, recht für Wieswachs. Aber alle Befürchtungen sind zu Schanden geworden, wir haben eine Reiche Ernte gehabt. Auch alles andere ist geraten und man hört denn auch, was sonst unter der Landbevölkerung selten ist, fast gar keine Klagen. Man ist, trotz der vermehrten Arbeit, im Grossen Ganzen zufrieden.

Für unsere Bauern gab es allerdings eine gewaltige Mehrarbeit zu leisten. Ebenso erwachsen ihnen bedeutende Kosten, indem alle für den Getreidebau notwendigen Maschinen neu angeschafft werden mussten, da eben in den letzten Jahren kein Getreide mehr gepflanzt wurde. Auch fehlte es an Arbeitskräften, sodass eben soviel als möglich mit Maschinen gemacht wurde. Grössere Maschinen wurden gemeinschaftlich, von Genossenschaften, oder von mehreren Nachbarn zusammen angeschafft. Würde man sich noch etwas mehr zusammentun, so könnte auch noch mehr geleistet werden. Der Bauer vom Zürcher Oberland ist zwar kein

G 245

Verf.

H. Pellstab, Grün.

Freund von Genossenschaften, weil er fürchtet, je mehr das Genossenschaftswesen überhand nehme, um so mehr verliere er von seiner Selbstständigkeit. Darin hat er ja recht, aber er wird eben auf die Dauer der Vergenossenschaftlichung sich auch nicht entziehen können und wird wohl oder übel etwas von seiner Selbstständigkeit zu Gunsten des Ganzen opfern müssen. Wenn auch der Getreidebau für unsere Gegend etwas ganz Neues war und anfangs auf grossen Widerstand stiess, so hat doch mancher diesen Zweig der Landwirtschaft lieb gewonnen und wird auch später den Getreidebau nicht ganz vernachlässigen, wenn schon nicht anzunehmen ist, dass mit der Rückkehr normaler Verhältnisse der Getreidebau im gleichen Umfange fortgesetzt werde. Man hat die Erfahrung gemacht, dass das selbst gepflanzte Brot am besten schmeckt.

Selbstverständlich haben auch die Ereignisse die sich draussen auf dem grossen Schauplatz der Weltgeschichte abspielten ihren Schatten, oder soll man sagen "ihr Licht" auf unsere Gemeinde geworfen. Fast möchte man sagen "Licht" denn sicherlich wäre manches nicht ausgeführt worden, wenn man nicht durch die Zeitergebnisse etwas aufgerüttelt worden wäre.

Einmal trat mit dem 1. Jan. 18 die vollständige Schulvereinigung in Kraft, die organisatorisch, schon seit dem Mai 191³ durchgeführt war. Was seit Jahren angestrebt war wurde erreicht, für unser Schulwesen ein gewaltiger Vorteil. Statt drei 8 Klassen Schulen zu haben, mit drei verschiedenen Schulvorsteherschaften, mit drei Verwaltungen, besorgt jetzt eine Behörde alle Geschäfte. Ein Lehrer hat nicht mehr, wie früher 8 Klassen zu unterrichten sondern nur noch zwei, höchstens drei Klassen. Dadurch, dass alle gleichaltrigen Kinder in das selbe Schulhaus zum gleichen Lehrer müssen, lernen sich die Kinder untereinander kennen und verstehen sodass in absehbarer Zeit der Oertligeist, der immer noch im Geheimen sein Unwesen treibt, bald ganz verschwinden wird.

Dass der Ortsgeist immer noch eine Rolle spielt, geht daraus hervor, dass bei Wahlen in erster Linie die alten Schulgemeinden berücksichtigt werden müssen. Grüningen,



Binzikon, Itzikon, m ü s s e n zwei Vertreter haben im Gemeinderat, in Armen- und Schulpflege, selbst im Frauenverein. Mit der Zeit wird auch dieser Geist verschwinden und man wird lernen, sich als ein Ganzes fühlen und dazu trägt die Schulvereinigung bei, die in den Jahren 1916 & 17 mit grosser Opposition durchgeführt wurde.

Am 21. Februar 18 wurde in unserer Gemeinde eine neue Gesellschaft gegründet, die Monatsgesellschaft Grüningen. Sie verfolgt das Ziel, durch Veranstaltungen von Vortrags-Diskussions- und Leseabenden eine Aussprache über wichtige Fragen der Gegenwart herbeizuführen und die Einwohner einander näher zu bringen. Bei der Gründung waren 14 Mitglieder. Die Zahl wuchs, ohne jegliche Propaganda, im Laufe des Jahres ^{an} 35 und wird auch fernerhin wachsen. Alle ersten Donnerstage im Monat findet eine Hauptsitzung statt. Es wurden Vorträge gehalten über: Armengesetzgebung im Kanton Zürich, Neutralität und Asylrecht, Dienstverweigerer, Schulreform, Elektrizität in Haus und Hof. Auch wurde an einem Abend vorgelesen aus dem Buche von Latzko, Menschen im Kriege. Alle Veranstaltungen waren immer sehr gut besucht, man bringt auch der neuen Zeit ein grosses Interesse entgegen, nur muss eben jemand die Aufgabe übernehmen und im rechten Momente eine Frage, ein Problem zur Sprache ~~zu~~ bringen. Kirche und Schule sind darin vorangegangen und die Gemeinde ist dafür dankbar. Ueberhaupt ist zu bemerken dass die Lehrerschaft sich nicht nur damit begnügt Schule zu halten und dann ihre Aufgabe für erfüllt hält, sondern dass sie sich auch sonst für das Gemeindeleben interessiert und gerne hilft und arbeitet zum Wohl der ganzen Gemeinde. Es ist zu hoffen, dass auch die neue Gesellschaft zum gegenseitigen Verständnis in der Gemeinde beitrage.

Am 24. Nov. 18 konnte die Orgel eingeweiht werden, von der man seit bald 40 Jahren gesprochen hat, die aber nie erstellt wurde, weil immer wieder etwas dazwischen trat. Gebaut von der Firma Kuhn in Männedorf, ist sie mit ihren 21 Registern ein kleines Kunstwerk geworden. Herr Musikdirektor Biedermann, der zugleich Experte war, spielte sie meisterhaft, sodass selbst der, welcher nicht gerade grosses

Musikverständnis besass, herausföhlte, wie Künstler und Orgel das höchste gaben. Wegen der Grippe hatten die Vereine nicht üben können und so musste ein Konzert ausfallen. Dagen wurde die Feier noch durch zwei Solovorträge verschönert, Herr Walter Häusler aus Bubikon, (Violin) Frl. M. Hauser von Wädenswil (Sopran.) Von einem Banket wurde der ernsten Zeit wegen, abgesehen. Hoffentlich trägt auch die Orgel zur Förderung des religiösen Lebens bei.

Zwar steht es dem Chronisten nicht an über das mangelhafte Interesse für religiöse Probleme zu klagen. Es ist nicht schlimmer als anderswo, aber das sagt doch schon genug. Viele, auch bei uns, Pfarrer und Gemeindeglieder hoffen dass aus der Katastrophe die über die Menschheit hereingebrochen, auch eine neue Kirche hervorgehe. Vieles ist alt und morsch, wert unterzugehen, darum: grundsätzliche Neuerungen, nicht nur Flickwerk.

An kirchlichen und andern Liebessteuern sind im Jahre 1918 eingegangen:

Freiwillige Beiträge für den Orgelfond	5200. Fr.
Sammlung für das Alter	230 "
Nationalspende	900 "
Für die Weihnachtsfeier der Sonntagsschule	400 "
Kirchensteuern	1270 "
Total <i>und</i>	8000 Fr.

Das gute Jahr zeigt sich in den reichlichen Spenden.

Die Grippe hat auch in unserer Gemeinde ihre Opfer gefordert. Im Sommer trat sie nur vereinzelt auf sehr heftig Anfangs Oktober, am Heftigsten ~~am~~ Ende November. Zu Anfang Oktober wurden in der gleichen Woche aus der Familie Bär, Dachdeckers, beerdigt: Sohn, 29 J. Mutter 52 J. und eine Tochter die zur Pflege heimgekommen war im Alter von 24 J. Im Sommer war der Vater gestorben, sodass diese Familie von 7 auf 3 Glieder zusammengeschmolzen ist, für die, welche übrigblieben, schwer zu ertragen.

In der Woche nach der Orgelweihe trat die Seuche sehr heftig auf. Vielleicht dass die grosse Versammlung in der Kirche zur Verbreitung beigetragen hat, vielleicht

aber wurde die Krankheit auch durch die heimkehrenden Soldaten, die wegen des Generalstreikes aufgeboden wurden waren, ~~weiter~~ weiter verschleppt. Fast jedes Haus war von der Seuche heimgesucht, ein Soldat starb, 26 J. Ernst Bühler. Ebenfalls erlag der Seuche Schmidmeister Oskar Erni im Alter von 36 J.

Am 3. Dez. verunglückte Herr Peter in der Zelg, früher Gemeindeammann von Elgg, seit wenig Wochen erst in unserer Gemeinde wohnhaft. Er fiel vom Heustock in ^{die} Tenne und starb an den Folgen eines Schädelbruches. Kaum hatte er sich ein wenig in unsere Verhältnisse eingelebt, so musste er auch schon davon.

Im Jahre 1918 wurden

getauft:	6 K. 7 M im Ganzen 13
konfirmiert	8 K. 6 M. " " 14
kirchlich getraut	9 Ehepaare
" bestattet	10 m 7 w im Ganzen 17 Personen.

Wohl wäre noch dies und das aus dem Gemeindeleben zu sagen, was im vergangene Jahre sich abgespielt hat. Wenn es nicht geschieht, so möge man es dem Chronisten verzeihen, der sich eben erst in die Gemeinde wie auch in das Chronikschreiben einleben muss.

Zum Schlusse noch ein Bildchen aus dem Generalstreik. Sogar in unserm Städtchen war etwelche Aufregung zu verspüren, als es am Montag, 11. Nov., hiess: Generalstreik, die Bundesbahnen fahren nicht mehr, in Zürich ist Revolution ganze Regimenter haben gemeutert, sehr viele Tote und was dergleichen Schauermärchen mehr waren. Auf dem Hauptplatze des Städtchens standen sie, Männlein und Weiblein und diskutierten was das Zeug hielt. Da kommt der Milchfuhrmann Milch ohne Milchmarken.... und nun wie die Frauen sprangen mit mächtigen Kesseln kamen sie wieder, an manchem Orte hatte man in jenen Tagen drei Mal Kaffee... solange ging es, bis sie von Zürich aus per Auto unsere Milch abholten. So hatten wir auf dem Lande wenigstens einige Tage an diesem, sonst so raren Artikel Ueberfluss. Denn, das muss zur Ehre Grüningens gesagt werden, man nimmt es hier ziemlich genau mit den ^(Wannmüll) Vorschriften die von obenherab diktiert

werden, wenn es wenigstens nicht-die Polizeistunde betrifft.
In jener Beziehung kann ich für nichts garantieren, weiss
allerdings nur vom H^oren sagen, dass ^{ganz} diese oder jene Be-
hörde "recht viele Geschäfte" habe abwickeln müssen.....

Grünigen, den 31. Dez. 1918. E. Rellstab.